

Wenn jemand eine Reise tut,  
so kann er was erzählen.

Eindrücke und Gedanken auf der Reise nach und  
in Wales vom 3. bis 17. Mai 2011

Tristan Abromeit

[www.tristan-abromeit.de](http://www.tristan-abromeit.de)

Text 93.2.3

Anhang 3 von 3 zum Text 93.2

„Bücher und andere Schriftstücke im Reisegepäck“

Zur Entstehungsgeschichte von Arbeiten  
von **Günter Bartsch**  
zu freiwirtschaftlichen Themen  
insbesondere zum **Karl-Walker-Portrait**  
Auszüge aus einem Briefwechsel zwischen  
G.B. und T.A.

Ein paar Bilder  
von und mit  
Karl Walker

## Günter Bartsch

*geboren in Schlesien, Soldat, nach dem Ende des 2. Weltkrieges am Wiederaufbau der Gewerkschaften beteiligt, 1947 beitrifft zur KPD, 1953 Ende der kommunistischen Aktivitäten, Studium in dreijähriger Abendschule, seit 1962 Journalist, Schriftsteller, Historiker*

*viele Veröffentlichungen, z.B. Vom Kronstadt- zum Achbergerlebnis, Achberg 1977*  
<http://www.forum-dreigliederung.de/alsodrei/m1.html#bartschg>

*Geboren am 13. Februar 1927 und gestorben am 25. Juli 2006*

oooooooooooo

Im Text 93.2 „Bücher und andere Schriftstücke im Reisegepäck“ im Abschnitt „Walter Meier-Solfrian, Ökosozial oder katastrophal / Die Politik hat die Wahl, 2011“ habe ich in der „Anmerkung 4 / Soziale Sonderbewegung, Bartsch“ darauf hingewiesen, daß es nicht immer genügt, wenn es um die Freiwirtschaft geht, sich auf eine Quelle zu verlassen. Ich habe ergänzend gesagt, daß ich zu dieser Überlegung an der Stelle vermutlich gar nicht gekommen wäre, wenn Günter Bartsch zu meinen Lieblingsschriftstellern (unter der freiwirtschaftlichen Literatur) gehöre. Es ist richtig, daß ich mit Günter Bartsch nie so richtig warm geworden bin – wie man so sagt. Diese Aussage mindert aber nicht meinen Respekt vor seinem Schaffen und Lebenslauf und wie man in den nachfolgenden Seiten nachlesen kann, kam es auch zwischen Bartsch und mir zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit, wenn auch auf Distanz. Als ich die oben angeführte Anmerkung 4 geschrieben hatte, dachte ich, ich müsse das auch in einer Fußnote belegen. Ich habe also nach einer passenden Stelle in unserem Schrifverkehr gesucht. Ich war aber sehr schnell bei ein paar Seiten Text, die unmöglich in einer Fußnote oder auch in einem „Einschub“ oder „Kasten“ untergebracht werden konnten. Ich hatte dann den Versuch, meine Aussage in dem Satz „Ich bekenne daher, daß mein Verhältnis zu Bartsch über Jahre eine gewisse Intensität erlangte, aber trotzdem etwas angespannt war.“, zu belegen, aufgegeben. Da sich bei mir aber keine Zufriedenheit über diese Entscheidung einstellte, bin ich erneut auf die Suche nach kurzen Aussagen gegangen. Ich habe die erste Kenntnisnahme von Bartsch und den ersten Kontakt notiert, habe die anfängliche Korrespondenz übergangen und Auszüge gefertigt, die dann immer mehr und länger wurden. Da man in den Auszügen und ganzen Briefen etwas über das Selbstverständnis und die Person des Schriftstellers Günter Bartsch, über die Schwierigkeiten und den Aufwand für eine Textarbeit erfährt, die keinem Buchdeckel anzusehen sind, habe ich mich dann entschlossen, die eingescannten Texte in einem gesonderten Anhang zu veröffentlichen. Daß man dabei auch über mich etwas erfährt, ist unvermeidbar.

Tristan Abromeit, Juni 2011

Erste Kenntnisnahme des Autors Günther Bartsch nach Erscheinen seines Buches *Anarchismus in Deutschland*. 1945–1965, 1972, das auch über die Bundeszentrale für politische Bildung vertrieben wurde. Erste Anfrage vom 18. 7. 1973 von Bartsch nach Material über die Liberal-Soziale Partei und zur freiwirtschaftlichen Bewegung zwischen den beiden Weltkriegen.

Bartsch an TA am 27. 3. 91:

...Meine Art der Geschichtsschreibung ist darauf ausgerichtet, die noch Lebenden einzubeziehen und ihnen die Möglichkeit zur Korrektur und Selbstverteidigung zu geben.

Über Tote läßt sich allerdings bequemer schreiben. ...

...In der Tat fällt es schwer, die einzelnen Details in den Gesamtzusammenhang einzuordnen, und zwar an der richtigen Stelle. Man kann die Scherben einer Vase auch falsch zusammensetzen, was dann allerdings eine Mißform ergibt...

TA an Bartsch, 20. 4. 91

...

b) Der Ärger über Leute allgemein, die meinen, wenn einer ein dem Wohl des Einzelnen und des sozialen Ganzen berührendes Thema aufgegriffen hat, habe er die Verpflichtung ohne Lohn und unter Mißachtung anderer persönlicher Interessen bei Anforderung Dritter sich für die "Sache" krumm zu machen. Ich, der viel Kritik für Parteien und ihre Mitglieder anzubringen hat, habe etwas gegen Nicht-Parteimitglieder, die ihren Geschäften und Vergnügungen nachgehen und den Parteimitgliedern glauben sagen zu müssen, worum sie sich zu kümmern haben. Oder anders: Weil ich mich für die Freiwirtschaft engagiere, habe ich zu spüren, wenn jemand Informationen will.

c) Wenn Sie im Silvio-Gesell-Heim zu der Arbeit von Hans-Joachim Werner gesagt hätten: "Schön, daß schon einer das Thema 'Geschichte der Freiwirtschaft' bearbeitet hat. Ich werde das Buch lesen und überlegen, ob ich noch anderes zu beschreiben und Fakten anders zu bewerten habe.", dann wäre mein Brief vom 22. 3. wahrscheinlich anders ausgefallen.

...

d) Ihr Anspruch auf Wissenschaftlichkeit Ihrer Darstellungen scheint mir etwas überzogen. Die Nähe und Distanz zum Objekt der Beschreibung ist eine selbstverständliche Voraussetzung (z.B. auch bei empirisch-soziologischen Untersuchungen. Ansonsten scheint mir die Geschichtsschreibung mehr eine Kunst als eine Wissenschaft zu sein, was ihren Wert ja nicht beeinträchtigen muß.

e) Geschichtsschreibung ist ja aber auch nicht nur ein Erinnern an und ein Zusammenfassen von vergangenem Geschehen, sondern auch ein Instrument der gegenwärtigen und künftigen Gestaltung (und dies nicht nur in Diktaturen).

...

Ich halte es für legitim die Freiwirtschaftsgeschichte an Hand von Personen darzustellen. Es gehört aber m.E. dann dazu, dem Leser mitzuteilen, daß die Auswahl der beschriebenen Personen einigermaßen zufällig oder willkürlich ist und die Benennung einzelner Personen keine Abwertung nicht benannter freiwirtschaftlicher Menschen bedeutet. Was uns fehlt ist ein (dauernd fortgeschriebenes) Lexikon freiwirtschaftlicher Personen, ebenfalls ein Lexikon der Beurteilung der Freiwirtschaft in der Literatur und durch Personen der Öffentlichkeit. Es gibt viele heute unbekannte Personen, die ein Leben lang für die Freiwirtschaft gewirkt haben. Hans Hoffmann beschreibt in einem Nachruf zu Hans Brodbeck (Evolution 3/91) einen solchen Menschen.

Bartsch an TA, 2.5. 1991

... Im übrigen erhebe ich keinen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit, muss jedoch wohl oder übel einigen wissenschaftlichen Ansprüchen nachkommen (Quellennachweis, klare Gliederung usw). Meine Studie ist eine im wesentlichen biographische, die alle wissenschaftlichen Maßstäbe in Frage stellt. Auch Organisationen und Parteien haben ihre Biographie. Gerade dadurch werden sie für die Späteren interessant, nicht durch das, was sie sich eingebildet haben.

...

Im Grunde weiß ich genug über Sie und Ihr Wirken, doch ich will gründlich sein. Es fragt sich nur immer, woher die Zeit nehmen, auch in diesem Fall ein ganzes Parket durchzuarbeiten – und wehe, wenn mir ein Interpretationsfehler unterläuft. Daran werde ich mit Sicherheit aufgehängt werden. Sie sind ja scharf wie ein Jagdhund (Verzeihen Sie diesen Ton).

TA an Bartsch, 5. Mai 1991

... Mein Informationspaket wird inzwischen bei Ihnen eingetroffen sein. Ich bin Ihnen nicht böse, wenn Sie sagen: "Der Packen an Papieren überfordert mich!" und dann ungelesen das Paket an H.J.-Werner oder Werner Onken weiter senden. Denn stellen Sie sich vor: Auch ich habe mir Gedanken gemacht über das Verhältnis von Arbeitsaufwand und finanziellem Ertrag, der ja nun auch notwendig ist um Miete etc. bezahlen zu können. Denn die Situation, in der man nicht weiß, wie man die nächste Woche finanziell über die Runden kommt, habe ich häufig genug erlebt.

So, wie man fragen kann: "Was treibt den Günter Bartsch dazu sich schriftstellerisch mit gesellschaftlichen Randfiguren wie Mahraun, Gesell u. a. zu beschäftigen, anstatt einem einkömmlichen Broterwerb nachzugehen?"

So kann man auch fragen: "Warum hat der T. A. nicht eine ordentliche Karriere innerhalb der Genossenschaften, Gewerkschaften oder als Unternehmer gemacht und warum ist er nicht einmal innerhalb der gesellschaftlichen Mini-Minderheit auf Anpassung bedacht?" In beiden Fällen kann man sicher positive wie auch negative Antworten geben. Wenn ich schon ein Jagdhund bin, würde ich mich selbst als einen wachen und nicht als einen scharfen verstehen. Ich würde aber auch nicht bereit sein, mir durch Wohlverhalten oder gar Unterwürfigkeit die Bezeichnung "braver Hund" zu verdienen. ...

Bartsch an TA, 13. 5. 1991

... Wenn ich mich als Historiker mit solchen Außenseitern wie Gesell und Mahraun befasse, dann vielleicht deshalb, weil ich selbst ein Außenseiter bin. Einkömmliche Broterwerbsberufe haben mich nie interessiert. Ich war früh entschlossen, meinen Neigungen und Leidenschaften zu folgen, doch ließ sich das erst 1962 realisieren, nachdem ich eine ganze Reihe von Berufen absolviert und alle für mich falsch gefunden hatte. Einige waren allerdings recht interessant und lehrreich, vielleicht auch als Übergangsform nötig.

TA an Bartsch, 30. 5. 1991

Lieber Günter Bartsch,

...

Morgen werde ich hoffentlich die Walker-Schriften, die schon seit Eintreffen Ihres Briefes vom 13. 5. bereitliegen, auf den Postweg bringen.

Vorweg: Wenn Sie über Walker etwas schreiben wollen, sollten Sie besonders Dr. Hans Weitkamp, ~~Goßholz Nr. 40, 8998 Lindenberg, Telef. 08381-5786~~ interviewen. Weitkamp kennt Walker schon aus der Vorkriegszeit aus Berlin. (Von H.W. lege ich einen Text zur Entlohnung der Mütterleistung bei.)

...

Ich habe natürlich auch einen Ordner mit Walker-Korrespondenz. Nach seinem Tode hatte ich die Idee, mit Auszügen dieser Briefe (zusammen mit meinem Beitrag in der Walker-Gedenkschrift) eine Schrift zu machen. Ich habe die mir damals wesentlich erscheinenden Briefe kopiert und später - als von dem Plan nichts wurde - die Kopien an Onken für das Archiv gesandt. Sie können diese Kopien ja anfordern. Aber vielleicht haben Sie diese schon und ich weiß es nur nicht. Dies ist es, was ich im Moment sagen kann.

Es grüßt Sie TA

Kopie an Dr. Hans Weitkamp

Bartsch an TA, Neueershausen 23.10.91

Lieber Tristan A b r o m e i t

Nun habe ich Ihr Paket geöffnet und durchgesehen. Unter dem Aktenstaub liegt viel Lebeneingefrorenes wie noch pochendes. Sie sind einer der Wenigen, die ernsthaft versucht haben, Freiwirtschaft zu individualisieren. Aber in institutioneller Form geglückt ist das wohl nicht. Die Widerstände waren zu groß. Sie scheinen lauter Trümmerhaufen hinter sich zurückgelassen zu haben. Am hoffnungsvollsten und weitgespanntesten scheint tak<sup>1</sup> gewesen zu sein.

Stimmt mein Eindruck, dass Sie ein 68er sind - d.h. Aus der grossen Studentenrevolte Ihre wichtigsten Impulse empfangen haben? Ich spüre immer wieder den antiautoritären Zug Ihres Denkens und Handelns. Doch der Grundriß Ihres Lebens scheint mir schon auf den beiden Seiten „Über das Denken“ (1958) enthalten zu sein. Selbst Ihre heutige Resignation zeichnete sich darin bereits ab. Gleichsam als eine Konstituante Ihres Wesens.

Kann das Leben „permanente Aktion“ sein? Ich zweifle daran. Doch ist es nun an der Zeit, miteinander zu sprechen. Wann kommen Sie her?

Dank dafür, dass Sie mir auch vertrauliche Unterlagen mitgeschickt haben.

Gute Grüße! GB

Fragen ...

TA an Bartsch, 11.11. 1991 / fast 11 Uhr 11

Lieber Günter Bartsch,

Dank für Ihren Brief vom 23. 10. 91. Da ich erstens als Bootsbauergeselle arbeite, zweitens noch eine junge zweite Familie habe (in erster Ehe vier Kinder, die schon erwachsen

---

<sup>1</sup> Zu der Abkürzung „tak“ fällt mir aktuell nichts ein.

sind, in zweiter Ehe drei Kinder, das jüngste ist im Mai d.J. geboren) und drittens an einem Text mit dem Titel "Die Verfassungspiraten" arbeite, komme ich nicht immer gleich dazu, auf Briefe zu reagieren.

Zuerst zu den Fragen:

Zu 1. Nord L3 ist die Abkürzung für Norddeutsche Landesbank. Zur Zeit der Entstehung der Papiere zur Personalversammlung hatte die Nord LB etwa 4000 Mitarbeiter. (Siehe auch in SG-Kommentare Nr. 9 vom März 1977 meinen Beitrag „Neuordnung des Bankwesens“ in der Anlage.) Zu 2. ... Zu 3 ...

Zum Brief:

Obwohl ich 1967/68 mit eigenen politischen Initiativen begann und 1964/66 an der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg studiert und sicher auch Gemeinsamkeiten mit den damals aufbegehrenden Studenten habe, bin ich im strengen politischen Sinn kein 68er. (siehe auch Anlagen)

Wie weit sind die Dinge oder der Ablauf des eigenen Lebens schon frühzeitig festgelegt? Wie stark müssen Impulse sein, um dem Leben eine andere Richtung geben zu können? Ich weiß es nicht, jedenfalls weiß ich es heute abend nicht. Antiautoritäres Denken und Handeln sind auch noch zwei verschiedene Dinge. Meine Frau wirft mir durchaus vor, ich würde Forderungen gegenüber den Kindern zu autoritär durchsetzen wollen. Zur Strafe scheitere ich dann mit meinen Versuchen.

Ich habe nicht das Gefühl, Trümmerhaufen hinter mir gelassen zu haben. Ich habe in jungen Jahren - mehr emotional gesteuert - Dinge ausprobiert und später - mehr rational, mir der geringen Chancen bewußt seiend – experimentiert. Abgesehen davon, daß meine Familien darunter leiden mußten und ich ein armer Hund geblieben bin, habe ich - so bilde ich mir jedenfalls ein - keine Schäden damit angerichtet und keine Trümmer produziert. Das gescheiterte Alternativprojekt hat uns immerhin - ungeplant aber mit viel Arbeit - unser Wohnhaus beschert. Mein Wissen kommt in erster Linie aus meinen vielfältigen Arbeitserfahrungen und gescheiterten Experimenten und in zweiter Linie erst aus der Literatur.

Resignation, sofern sie nicht eine Dauererscheinung ist und lähmend wirkt, gehört doch einfach zum Leben dazu. Ich denke, schon bei Kleinstkindern kann man Resignation beobachten. Sie wollen mehr als sie können. Sie wenden sich von den Dingen ab, die sie nicht können und freuen sich, wenn sie andere Fähigkeiten oder Fertigkeiten bei sich entdecken. Klar, wenn man älter wird, wird man müder. Ich will aber immer noch ... 1968 war ich 34 Jahre alt und heute eben 57. In dem Papier zur „Dichterlesung“ (das ich Ihnen mitgesandt habe) habe ich mit einer anderen Betrachtungsweise zur Erscheinung „Resignation“ gefragt: Kommt die Weisheit vor oder nach der Resignation?

„Kann das Leben 'permanente Aktion' sein?“ Das kommt auf die Betrachtungsweise an. Sicher kann man nicht immer in der gleichen Weise aktiv sein. Mir kommt das Bild von der Ebbe und Flut in den Sinn, zwischendurch extrem niedrige Wasserstände, dann wieder die Springflut, manchmal eine Sturmflut.

Ich würde gerne zu Ihnen kommen. Ich habe aber nur 25 Urlaubstage. meine restlichen Tage für dieses Jahr muß ich mir aus familiären und betrieblichen Gründen für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr aufbewahren. Und Geld für eine Fahrkarte habe ich z. Z. auch nicht

übrig. Und die Strapazen des Anhalterfahrens scheue ich inzwischen doch (ein wenig?). Aber wenn's sein soll, werden wir uns schon treffen. Warten wir es ab.

Herzliche Grüße TA

Anlagen ....

Bartsch an TA, Idar-Oberstein, 12. 5. 92

Lieber Herr Abromeit !

Ich bin inzwischen umgezogen, weshalb ein persönliches Gespräch, das wir bisher beide versäumten, noch aussichtsloser sein dürfte. Möge sich trotzdem eine Gelegenheit ergeben.

Nun bin ich bei einem Walker-Porträt. Seine Veröffentlichung ist mir zwar im voraus zugesagt worden, jedoch habe ich selbst nicht damit gerechnet, dass sie 50 Seiten oder noch mehr umfassen wird. Sie scheinen der Einzige gewesen zu sein, der die volle Bedeutung Karl Walkers wahrnahm und zu würdigen wußte. Ich bin erschüttert über seine letzten Vorträge, in denen er die freiwirtschaftliche Theorie weiterzudenken versuchte. Hat denn die Sozialwissenschaftliche Gesellschaft keine Konsequenzen daraus gezogen? Wenn man bedenkt, welche Wirkungen der Revisionismus-Streit um Eduard Bernstein innerhalb der Sozialdemokratie bewirkte, wo er auf 2 Parteitagen ausgetragen wurde und sich sodann in der Öffentlichkeit fortsetzte, bis nach Rußland drang und dort ebenfalls eine sozialdemokratische Strömung hervorrief, die zur orthodox-sozialistischen in Widerspruch trat - wenn man all das bedenkt, so konnte man meinen, Walkers Seele sei in einer furchtbaren Windstille erstarrt, die sich nach seinen beiden Vorträgen vor der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft um ihn ausbreitete. Hat er denn ausser Ihnen keine weiteren Schüler gehabt?

Sie haben ihn doch sicher mehrmals in Altenahr besucht. Wie sah denn seine dortige Klause aus? War sie spartanisch oder luxuriös eingerichtet?

Wie wurde Walker mit den Kleinigkeiten des Alltags fertig - war er ein praktischer oder linkischer Mensch? Aß er immer im Gasthaus oder konnte er sich auch selbst eine Mahlzeit zubereiten? Worin bestanden seine Liebhabereien - hatte er solche musischer Art, hörte er gern klassische Musik, was tat er abends an liebsten?

Darüber habe ich bisher nirgends etwas gefunden. Sie scheinen der Einzige zu sein, der darüber Auskunft geben könnte. Für mich als Porträtisten sind auch Kleinigkeiten wichtig. Sonst entsteht gleichsam ein theoretisches Bild, eine Art Abzug von der Wirklichkeit, wie es manche Aufkleber sind.

Vor der Veröffentlichung sollen Sie meinen Essay über Walker prüfen. Es kann ja nichts anderes als ein Versuch sein, da ich ihm leider nicht persönlich begegnet bin.

Mit besten Grüßen und Wünschen  
GB

Nachtrag: Hat sich Walker einmal über Gesells letztes Buch ‚Der abgebaute Staat‘ geäußert? M.E. war er ebenfalls ein Akkrat, aber nicht dieser Art. Er entwarf ein neuartiges und moderneres Bild der freiwirtschaftlichen Ordnung.

Handschriftliche Notiz von GB: Ist mein Eindruck richtig, daß Walker ungewöhnlich große Ohren und Hände hatte, Lausche und Arbeitshände?

Bartsch an AB, 3. 6. 92 Postkarte

Es ist schwer, von Ihnen zur rechten Zeit eine Antwort zu erhalten. Dienlich wären mir ...

TA an Bartsch, 3. Juni 1992

Lieber Herr Bartsch,  
ich habe Ihren Brief vom 12.5. 92 und heute Ihre Postkarte erhalten. Es ist für mich selbst ein Ärgernis, daß Sie solange auf eine Antwort von mir warten mußten. Ich weiß doch aus eigener Erfahrung, daß es störend für die geistige Produktion ist, wenn erwartete Informationen ausbleiben. Ohne weitere Erklärungen fange ich mit Ihrer Postkarte an:

Ich sende Ihnen von Walker folgende Titel:

- Geist und Weltgestaltung,
- Überwindung des Imperialismus,
- Demokratie und Menschenrechte,
- Wirtschaftsring,
- Die Überwindung des Kapitalismus unter Beibehaltung des marktwirtschaftlichen Wettbewerbs und
- Neue Europäische Währungsordnung.

Bezüglich der Schrift "Das Weltwährungssystem" fragen Sie bitte beim Archiv (Werner Onken) oder/und der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft (Ekkehard Lindner) an. Zugesandte Titel, die Sie bereits haben, können Sie ja weitergeben. Die beigelegten Kopien der Walkerbriefe vom April und September 1971 und mein Walker-Info vom März 1980 habe ich Ihnen wohl bereits zugesandt.

"Verfassungspiraten": Wenn man über den Diebstahl schreibt, läßt es sich nicht vermeiden, den Begriff „Dieb“ zu verwenden.

Ich denke auch, daß die NWO ein gesellschaftliches Urbild ist, eine gesellschaftliche Existenzmöglichkeit, die immer wieder erahnt, entdeckt und in ihren Konsequenzen durchdacht werden will. Ich denke, die weltweite Einführung der NWO ist eine Überlebensnotwendigkeit der Menschen und doch halte ich die NWO nicht für eine Erlösungsreligion und es wird auch nicht so sein: Einmal eingeführt - immer eingeführt. Eine wirklich Bewegung - national und international - stellen die Befürworter der NWO sicher z.Zt. nicht dar. Einzelne und Kleingruppen sind von der NWO bewegt. Siehe dazu meine Ausarbeitung „Kann die Metamorphose ...“ (Teil I) in der Anlage. Zusätzliche Anmerkung: Wenn die NWO-Inhalte von Menschen vorgetragen werden, die sich im internationalen Rahmen bewegen, dann stößt die NWO auch auf das Interesse eines internationalen Publikums. Beachten Sie die für unsere Verhältnisse guten Erfolge von Prof. Dr. Margrit Kennedy.

Ich kann mich an kein Gespräch mit Walker über Gesells „Der abgebaute Staat“ erinnern. Aus dem Gedächtnis gesprochen, denke ich, daß Walkers „Demokratie und Menschenrechte“ eine Zustimmung zu Gesells „Der Abgebaute Staat“ widerspiegeln. Das Konzept von Suhrs „Neutrales Geld“ lag nach meiner Erinnerung zu Lebzeiten von Walker noch nicht vor. Daß Walker für Selbsthilfemodelle etwas übrig hatte, zeigen ja seine eigenen Versuche. Siehe dazu Wirtschaftsring. Ich denke aber, daß er zu Suhr gesagt hätte - wie es Creutz getan hat -: Das Modell „Neutrales Geld“ eliminiert nicht den Zins, sondern verteilt die Zinslasten nur anders.

Zu Ihrem Brief:

Zu dem Vergleich Walker : Bernstein kann ich nichts sagen, weil ich über letzteren nicht informiert bin. Ich denke aber, daß Walker ein Mensch war, dessen Seele nie erstarrt war. Er wird nur manchmal müde gewesen sein. Der Zwischenschritt zwischen Leben und Tod war - wenn meine Erinnerung an den Bericht seiner Nichte richtig ist - der Mittagsschlaf. Walker hat nach meinem Eindruck sowohl aus den geistigen Stürmen, wie aus der geistigen Windstille für seine Arbeit geschöpft. Es darf nicht vergessen werden, daß Walkers letzten Wirkungsjahre in einer Zeit lagen, in der besonders wenig Interesse an freiwirtschaftlichen Lösungsvorstellungen bestanden und in der nicht unverschlüsselt über die NWO gesprochen werden konnte. Die Zahl der aktiven NWO-Mitwirker oder -Streiter war auf ein Minimum zusammengeschrumpft.

So sicher es ist, daß ich von Walker gelernt habe, so sicher ist auch, daß ich mich emotional und intellektuell nicht als seinen Schüler, sondern als den jüngeren Freund, als der Genosse im geistigen Kampf verstanden habe. Ich habe wissentlich auch nie in Bezug auf Walker Lobhudelei betrieben, bin aber nach wie vor der Meinung, daß Leistung auch neben möglicher größerer Leistung und über den Tod hinaus zum Nutzen der Nachgebliebenen und nicht nur aus Respekt vor dem Toten gewürdigt werden sollte. Ich für mich muß aber bekennen, daß ich immer noch nicht alle verfügbaren Schriften von Walker gelesen habe. Feststellbare Übereinstimmung läßt manchmal auch die erforderliche Leseneugier nicht aufkommen. (Daneben bin ich ein langsamer und „sparsamer“ Leser.) Bei dem Stichwort „Schüler“ ist mir aber der Name Heinz Offermanns wieder in Erinnerung gekommen. Heinz Offermanns und seine Frau Meike waren in der Zeit der Entstehung der Mehrwertsteuerschrift in intensivem Kontakt mit Walker, auch an seinem Wohnort. Mit Walkers Ableben sind die Offermanns in die Versenkung verschwunden. Ich denke Offermanns haben Walker aus einer ganz anderen Perspektive erlebt als ich. / Siehe die Kopien meiner Briefe vom 13.2.76 und 17.6.76 an Offermanns in der Anlage.)

Der Name Siebeneicher (Verleger) ist mir im Zusammenhang mit Ihrem Brief auch eingefallen. Siebeneicher hat mit Karl Walker zusammen im Zitzmann-Verlag gearbeitet. Ich habe mit Siebeneicher auf der letzten INWO-Tagung in Konstanz gesprochen. Wir kamen über das Stichwort "Professionalisierung" ins Gespräch. Die Anschrift hat bestimmt Hein Beba. In Altenahr gibt es auch bestimmt Menschen, die Walker als Mitbürger beschreiben können.

Karl Walker war mehrmals hier bei uns in Mardorf. Das beigefügte Bild habe ich Anfang der 70er Jahre hier gemacht. Das Bild mit Ekkehard Lindner und das Bild auf der Gedenkschrift habe ich bei seinem Auszug aus seiner Klause in Altenahr aufgenommen. Die weiteren Bilder sind bei einem Besuch bei Walker entstanden. Wir waren damals mit meiner ersten, 6-köpfigen Familie, in Altenahr. Die wesentlichen Bilder sind im Familienalbum - das im Besitz meiner Ex-Frau Meike ist - eingeklebt. Ich hoffe, daß ich die Negative noch finde und Bilder nachmachen lassen kann. Ich werde sie dann kommentieren, aber vorher im Gespräch mit Meike mein Gedächtnis auffrischen. Aber heute zu Ihren Fragen folgend schon soviel:

Walkers Klause war ein Gartenhaus im Garten einer Villenruine umgeben von Bäumen und Sträuchern am Hang. Die Räume waren weder spartanisch noch luxuriös eingerichtet, sondern sachlich. Der eine zum Arbeiten und gemütlich der andere zum Wohnen. Das Klo war nur von außen zu erreichen. Ein Kellerraum diente handwerklichen Arbeiten, wie z.B. der Herstellung seiner Planspiele. Das Anwesen war vom Ort durch einen untertunnelten Berg getrennt.

Walker war ein durch und durch praktischer Mensch. Seine Einschränkungen lagen hier in seiner körperlichen Verfassung, er konnte nicht schwer heben. Seine Verwachsungen, die sicher einen medizinischen Namen haben, waren wohl die Folge eines Unfalls in Kindertagen.

Ich vermute, Walker hat aus Kostengründen die meiste Zeit für sich selber gekocht und ist in die Gaststätte gegangen, wenn ihm nach Abwechslung und Geselligkeit zumute war.

Walker war in Altenahr Geschäftsführer einer Seilbahngesellschaft. Ich weiß aber gar nicht, welchen zeitlichen Umfang - auf die Dauer und auf den Tag bezogen - diese Tätigkeit hatte. Zwischen Walker und meiner Familie bestand die Übereinkunft, daß er nach seinem Umzug von Altenahr nach Berlin in unserem Hause in Mardorf am Steinhuder Meer eine Arbeits- und Wohnmöglichkeit erhielt. Ein Modell für den Ausbau und für die Einrichtung der Zimmer im Dachgeschoß hatte er selbst gefertigt.

Walker war nicht der Typ, den man gerne wie einen großen Teddybär geknuddelt hätte. Er hatte aber eine ganz besondere Anziehungskraft im privaten Umgang, besonders auf Kinder. Einmal brachte er auch selbstgeschnittes Spielzeug für unsere großen Jungen mit. (Pfeile, die mit einem Gummiband abgeschossen wurden.)

Wo Sie so fragen: Ja, es ist wohl richtig, daß Walker große Ohren und Hände hatte. Zu den Händen fällt mir ein: Daß er im Vergleich zu mir unheimlich schnell mit Papier umgehen konnte: Falzen und zusammenlegen. Dieses Handwerk hatte er in jungen Jahren gelernt. Mit seinen großen Ohren hat er wohl in das Raunen der Menschheit hinein gelauscht; sowie mit der riesigen Parabolantenne in der Nähe von Altenahr das Universum abgehört wurde oder noch wird.

Ich hoffe, daß ich noch eine Tonbandkassette hinterherschicken kann, damit Sie Walker wenigstens von einer Konserve sprechen hören können. Es bestehen sicher im Seminar für freiheitliche Ordnung noch Tonbandkassetten mit Vorträgen von Walker.

In Berlin muß noch die Nichte von Walker leben. Er ist bei ihr gestorben. Haben Sie von ihr schon Eindrücke über Walker angefordert? Dies wäre es für heute.

Es grüßt Sie herzlich  
TA

Nachtrag vom 4. Juni:

Als ich heute von der Arbeit nach Hause kam und abgeschlafft mich nicht zu einer konzentrierten Arbeit durchringen konnte, habe ich in das Buch "Hans Konrad Sonderegger - Der Kämpfer für Freiheit, Recht und Menschenwürde" geblättert. (Das Buch wurde mir vor einigen Wochen zugesandt und kann beim Verlag Max Häberli, Mythenweg 10, CH 8634 Hombrechtikon für 18 Sfr bezogen werden.)

Im Oktober 1937 schreibt HKS aus Anlaß des sechzigsten Geburtstages von Leo Trotzky u.a.; „Der geistige Erfolg ist unerhört, so unerhört, daß ihn ein normaler Schweizer eigentlich nicht begreifen kann: die Befreiung vom Gelddenken, die ganze Umstellung auf ein anderes wirtschaftliches Ziel als dasjenige, aus den Gütern der Welt ein persönliches Geschäft zu machen. Aber der wirtschaftliche Mißerfolg ist ebenso unerhört. Doch dürfen wir nicht sagen: ein ungeheurer Aufwand wurde nutzlos vertan. Denn das marxistische Experiment musste unternommen und bis in die letzten Folgerungen durchgeführt werden. Nur die Tatsachen bringen die Menschen zur Besinnung." (Seite 93 / 94) (...)

Walkers Worte zum gleichen Thema: „Die Sozialisten müssen erst durch das Rote Meer

gehen, bevor sie ins gelobte Land kommen.“

Bartsch an TA, 11. 6. 92

Lieber Tristan Abromeit!

Ihre Büchersendung dankend erhalten. Aus Ihrem informationsreichen Brief will ich noch das Wichtigste in mein an sich fertiges Walker-Porträt einbauen, das zunächst Werner Onken zugeht. Es ist über 60 Schreibmaschinenseiten lang geworden. Neu ist mir, dass Karl Walker die Konzeption des Dritten Wegs, wie Sie ihn verstehen, unterstützt haben soll. Meines Erachtens bestand sein 3. Weg in der Selbsthilfe durch genossenschaftliche Gruppen-Experimente. Sie haben allerdings in Mardorf etwas Vergleichbares versucht. In diesem Sinne bleibt er auch nach dem Zusammenbruch des kommunistischen Systems aktuell. Es wäre an der Zeit, aus den wichtigsten Schriften Walkers einen Sammelband herauszubringen, in den auch einige Briefe aufgenommen werden sollten. Er gehört ohne Zweifel zu den Klassikern der INWO, konnte allerdings sein Modell nur andeutungsweise umreißen. Es ragt ins Unsichtbare hinein und war nur in Gedanken vollendet. Schon sein erstes Buch von 1931 enthielt die fundamentale Unterscheidung zwischen Rentabilität und Produktivität, die eine Art Leitfaden seines eigenen Werkes war. Ich habe diese Unterscheidung bei Gesell nicht finden können - oder steht sie doch in dessen NWO?

In Ihrem Offenen Brief vom 25.11.1981 ist im Literaturverzeichnis die Diplomarbeit eines Ökonomen erwähnt, „der eine vergleichende Studie zur Ideenentwicklung des Liberalismus und Sozialismus mit der Folgerung eines 3. Wegs angefertigt hat“. Meinen Sie die beiden Broschüren von Werner Onken? Ansonsten wüßte ich gern Namen und Titel.

Anbei erhalten Sie eine soeben in der Schweiz erschienene Broschüre über die Geschichte der Freiwirtschaft mit Beiträgen von Werner Onken und mir. Die Grundlage meines Beitrags war ein Vortrag in Zürich, den ich im April 1991 vor der INWO Schweiz hielt. Dabei lernte ich Bruno Jehle und Matina Hämmeli kennen, die innerhalb der INWO eine Denkfabrik begründet und ein neues Organisationsmodell entworfen haben.

Ihre Ausarbeitung über die Metamorphose der NWO ist wertvoll und wird von mir gewürdigt werden. Schicken Sie mir die Fortsetzung, sobald sie fertig ist.

Im Juni-Heft mtg. wird mein Christen-Porträt erscheinen, also in den nächsten Tagen oder Wochen. Die Porträts sollen NWO-Geschichte lebendig machen. Aus ihrem Staub erheben sich wieder Gestalten, denen neues Leben eingehaucht wird. Aber auch dafür gibt es wenig Verständnis. Schumann beschuldigt mich, „Leichen aus dem Keller zu holen“ (und zur Schau zu stellen).

Mit den besten Grüßen! GB

Abromeit an GB, 11. 6. 1992

Lieber Günter Bartsch,  
zu erst möchte ich meine heutige Sendung beschreiben, dann auf Ihren Brief vom 11.6. 1992 eingehen und wenn noch Zeit ist, ein paar Anmerkungen zu ihrem Beitrag „Freiwirtschaft,

Liberalismus und Sozialismus“ machen.

Aber zuerst bedanke ich mich für Ihren Brief vom 11.6. und die Schrift „Silvio Gesell - zwei Texte zur Geschichte der Freiwirtschaft“.

Meine Sendung vom 12. 6. 92 mit den vier Tonbandkassetten (3 mal Walker, 1 mal HKR Müller) sind vermutlich bei Ihnen eingetroffen. Ich bitte die Kassetten und auch die heute beigefügten Bilder nach Auswertung an das von Werner Onken verwaltete Archiv weiter zu leiten.

Das Tonband „Stellungnahme“ wurde von Walker selber gefertigt. Siehe dazu die beigefügte Briefkopie vom 3. 2. 1975. Die anderen drei Tonbandaufnahmen habe ich mit geringen Sachkenntnissen und einem miserablen billigen Gerät gemacht. Die Aufnahme von HKR Müller ist vom 8. 8.1970 von einer Tagung des SffO in Herrsching. Interessant ist auch die restliche Radiosendung über das Thema Mieten und Bodenrecht. Die Fehlbelegung der Sozialwohnungen war auch damals schon ein Thema und das Adenauer-Zitat zum Bodenrecht habe ich später im Schlußteil von Damaschkes „Die Bodenreform“, 20.Auflage, 1923, wiedergefunden. Interessant ist auch, daß vor dem HKR- Müller-Vortrag "Wege zur Neuordnung des Bodenrechts" für ein Institut geworben wurde, das permanent tagt. Die Tonbänder „Mehrwertsteuer“ und „Methoden“ sind am 15. und 16. 9. 1972 in Koblenz entstanden.

Weil ich mich nicht auf mein Gedächtnis verlassen wollte, habe ich in meinem Ordner „Walker“ gestöbert. Ich habe mich dann kurz entschlossen, Ihnen den inhaltlichen Anfang und das Ende dieses Ordners zu kopieren. Die erste Unterlage im Ordner ist ein Offener Brief von Dr. Paul Diel vom 1. November 1962, in dem er auf die Brisanz einer Veröffentlichung von Walker hinweist. Da in dem Brief auf ein Prospekt verwiesen wird, der Titel aber im Schreiben nicht genannt wird, vermute ich, daß es sich um die „Neue Europäische Währungsordnung“ handelt. Dieser erste Teil endet mit einer Gratulation von mir zur Auszeichnung Walkers zum Planspiel vom 25. 5. 65.

Aus 1971 habe ich dann einen Schriftwechsel Walkers mit dem Chef der Planungsabteilung des Bundeskanzleramtes, Prof. Jochimsen zum Thema „Sonderregelung zum Absicherungsgesetz“ beigefügt. Er ist ein Beispiel für seinen Stil der Auseinandersetzung mit Sachthemen und Personen. Der Schlußteil beginnt mit dem schon erwähnten Schreiben vom 3. Februar 1975 und endet mit der Todesanzeige, ein Walkerbild und einer Notiz zu Walker von Dr. Hans Weitkamp. Meinem Schreiben vom 15. 5. 75 an Walker habe ich als Anlage einen sechsseitigen Brief von Isa Bening an mich beigefügt. Isa Bening war ab Mitte der 50er Jahre meine mütterliche Freundin - sie meine Mamuschka und ich ihr Spring - und ist heute, inzwischen ins Altenstift umgezogen, als Tante Isa Bestandteil der Familie. Isa liest mir in diesem Schreiben die Leviten. Ich habe das Schreiben für Sie ebenfalls als Hintergrundinformation kopiert. Es ist nicht für den Umlauf gedacht. ...

Bei einem Tischgespräch über Geburtstage und -stunden fiel mir wieder ein, daß ich in den Unterlagen, die ich von Rudolf Zitzmann erhalten habe, eine astrologische Aussage über Walker haben muß. (Von Zitzmann gefertigt?) Beim Suchen nach dieser Unterlage blieb es nicht aus, daß ich die beiden Stapel Zitzmann-Kopien durchgesehen habe. Im wesentlichen sind es zwei Themen: a) die Auseinandersetzung um Wiedergutmachungsforderungen und b) die Auseinandersetzungen um die Herausgabe der NWO. Sie enthalten aber insgesamt viel zeitgeschichtliche Informationen. Ich habe von diesen Zitzmann-Unterlagen, als ich sie von ihm erhalten habe, mindestens zwei Satz Kopien gemacht. Ich weiß nicht, ob sie im Archiv gelandet sind und ob Sie sie einsehen konnten. Aus diesen Unterlagen erhalten Sie mit dieser

Post:

- a) Walkers Brief vom 3. April an Hans Timm in Argentinien (Anfrage wie in die 7. Auflage der NWO eine Abhandlung über den „Bargeldlosen Verkehr“ hineingekommen ist.)
- b) Walkers Brief vom 5. Juni 1948 an Werner Zimmermann in der gleichen Sache.
- c) Walker an Ernesto F. Gesell in der gleichen Sache und zum Gesamthema „Neuaufgabe“.
- d) Brief von E.F.Gesell an Walker vom 21.März 1950, in dem Walker von E.F.G. heruntergeputzt wird.
- d) gerichtlicher Vergleich über die Herausgabe der NWO vom 11. Juni 1953.

An Bildern sende ich:

- a) zwei Bilder aus dem I. Quartal 1973. Walker - solo - und Walker mit Meike, meiner damaligen Frau und Mutter meiner 4 großen Kinder. Wir wohnten damals noch in Mardorf „Auf dem Lindenberg“. Mardorf war noch selbständig und nicht Stadtteil von Neustadt am Rübenberge wie heute. Unser Haus am Dreckweg (später umbenannt in Weißdornweg) .- Bild II/28 - war noch im Bau.
- b) Den Besuch mit Familie bei Karl Walker in Altenahr im Mai 1975 habe ich auf drei Filmen festgehalten. Ich sende auch die Landschaftsaufnahmen mit, weil sie die Wohnumwelt verdeutlichen. Soweit ich Angaben zu den Bildern machen konnte, habe ich diese auf den Rückseiten der Bilder gemacht. Für uns Flachländer waren die Berge wohl beeindruckend.

Aus Wertschätzung gegenüber Walker, beeindruckt von der Lage von Walkers Klause und der Landschaft und auf dem Hintergrund, daß mich das Thema Erwachsenenbildung allgemein und im Hinblick auf Vermittlung freiwirtschaftlicher Inhalte auch damals beschäftigte, habe ich damals sinngemäß gesagt: „Hier bauen wir die Karl-Walker-Akademie!“ Wir haben übrigens damals alle in Walkers kleinem Haus übernachtet.

Um später selber noch zu wissen, welche Bilder ich auf den Weg gebracht habe, führe ich nachfolgend die Nummern der Bilder dieses Besuches an: ...

Die weiteren Bilder mit Walker und Ekkehard Lindner sind im Juni 1975 entstanden, als wir den Teil von Walkers Habe, der nach Mardorf sollte, geholt haben. Die Bilder sind nummeriert mit: IV/ 2,4,6,8,10,13,15,17 und 20.

Nun zu Ihrem Brief vom 11.6.:

Habe ich gesagt, daß Walker die Konzeption des Dritten Weges, wie ich sie verstehe, unterstützt hat? Seit Walter Eucken ist den Kundigen bewußt, daß es zur Marktwirtschaft (Verkehrswirtschaft) nur die Alternative Kommandowirtschaft (Zentralverwaltungswirtschaft) gibt. Dazwischen gibt es nur Mischformen. Auch Ota Siks „Dritter Weg“ ist eine Mischform. Wenn ich vom Dritten Weg spreche, dann meine ich die Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus und die Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien in den Bereich Kunst, Bildung und soziale Sicherung. Für einen solchen Dritten Weg war Karl Walker auch, ohne daß ich jetzt eine Textstelle nennen kann, die meine Aussage bestätigt.

Walkers - wie meine - Haltung zu ökonomischen Klein- oder Teilmodellen war bzw. ist wohl die: Es ist besser solche zu probieren und dadurch zu lernen oder sich gegenseitig praktisch zu helfen als an z. Zt. politisch nicht durchsetzbaren Großmodellen seelisch zu ersticken. Jetzt, wo ich dieses niederschreibe fällt mir auch auf, daß ein gewisser Widerspruch zwischen Gesell und Walker besteht. Gesell spricht im Vorwort zur NWO davon, daß wir in der Natur für uns keine Ordnung vorfinden, sondern daß diese immer eine gesetzte Ordnung ist. Wir denken also darüber nach, welche Ordnung wir wollen und führen sie dann ein. Walkers

Einschätzung war nach dem Studium geschichtlicher Fakten für die Vergangenheit anders. Die Menschen haben aus wirtschaftlichen Bedürfnissen heraus Institutionen wie das Geld, Scheck und Wechsel eingeführt. Im Nachhinein wurden diese Einrichtungen erst zum Bestandteil der Rechtsordnung erklärt. Aus dieser Einschätzung ergibt es einen Sinn, gesellschaftliche Gestaltungsnischen zu suchen und auszufüllen, damit sie hinterher Teil der Gesamtordnung werden. Ich denke, daß neben der Nischenarbeit, daß Arbeiten an Modellen wichtig ist, weil Modelle im Kopf so etwas sind wie ein Kompaß, der den Nachtflug der Gesellschaft in die Zukunft ermöglicht. Ich selber bin auch für „Gruppen-Experimente“, weil sie bei Erfolg und genügender Anzahl bestehende Institutionen unter Wettbewerbsdruck setzen können. Dies ist erforderlich, weil bestehende Institutionen meistens keinen Selbstaflösungsmechanismus haben, der in Kraft tritt, wenn die betreffende Institution nicht das leistet, wozu sie gegründet wurde.

Wenn Wilhelm Röpke, der den Begriff „Dritte Weg“ wohl zuerst geprägt hat, sagt, „Dieser ‚Dritte Weg‘ der Wirtschaftspolitik ist vor allem auch ein Weg des Maßes und der Proportion.“, dann müßten wir sagen: Unser Dritte Weg ist eine Befreiung von der strukturbedingten Verknechtung des Menschen und der Drangsalierung der Natur. (Ich füge den 3. Abschnitt „Der dritte Weg“ aus dem 9. Kapitel „Wirtschaftsverfassung, Weltkrise und Nationalökonomie“ aus „Die Lehre von der Wirtschaft“ von Röpke in Fotokopie bei.

Die Begriffe Rentabilität und Produktivität habe ich im Sachweiser der NWO auch nicht gefunden. Gesell war aber zu sehr Kaufmann um nicht zu wissen, daß jede dauerhafte wirtschaftliche Tätigkeit produktiv sein muß (d.h. wirtschaftlich, d.h. die Erträge müssen höher sein als der Aufwand, d.h. der Nutzen muß größer sein als die Anstrengung). Es ist doch allgemeine Erkenntnis der Freiwirtschaftsschule, daß die Produktivität leichter zu erreichen ist als die Rentabilität. Viele mögliche Projekte unterbleiben, weil sie nicht noch die zusätzliche Last der Rentabilität tragen können. Ich denke hier referiert Walker nur Walker, weist aber darauf hin, daß der (Arbeits-)Wert, der in der von Marx vorgetragenen Form für Gesell nur ein Gespenst ist, aber in der vormarxischen Auffassung heute in der Form der betriebswirtschaftlichen Kosten eine reale Größe ist. Kybernetisch betrachtet könne der Preis als Ist-Norm seine Steuerungsfunktion gar nicht ausüben, wenn er sich nicht an den Wert als Soll-Norm orientieren könne. Die Frage ist doch immer: Komme ich bei dem Geschäft auf meine Kosten? Finden meine Werte beim Tausch ihren Gegenwert?

Wenn ich mich recht erinnere, meine ich in meinem Offenen Brief vom 25. 11. 1981 nicht die von Werner Onken geschriebenen und vervielfältigten Blätter, die in zwei Hefte gefaßt wurden und den Titel tragen: „Karl Marx und Silvio Gesell“, sondern seine Diplomarbeit, von der ich gehört hatte, die ich bis heute aber noch nicht gesehen habe.

Wenn Hans Schumann sich dagegen wendet, daß durch Porträts verstorbene freiwirtschaftliche Gestalten wieder lebendig werden und einwendet, man solle keine Leichen aus dem Keller holen, so geschieht das bestimmt aus Sorge, der großen Idee NWO oder seiner politischen Durchsetzung könne dadurch Schaden zugefügt werden. Aber umgekehrt wie bei dem Mephisto in Goethes Faust ist Schumann die Kraft, die Gutes will und Böses schafft. Aber Hans Schumann ist nicht das Problem unter den Propagandisten der Freiwirtschaft, sondern jene, die vor ihm kuschen oder sich blind unterwerfen. Merkwürdig ist, daß ich ihm gegenüber keine emotionale Ablehnung empfinde, obwohl er mich auch schon mit seinem Gift bespritzt hat. Werner Onken stellt unter Personalien in der 93. Folge der ZfS als Verdienst von Schumann hin, daß er die Stiftung gegründet hat. Ein Verdienst von Schumann wäre es doch nur, wenn er persönlich das Geld eingebracht hätte oder wenn durch

seine Tüchtigkeit das Geld von dritter Seite, für diesen Zweck gestiftet worden wäre. Wenn aber durch eine zweckgebundene Spende oder Vererbung ihm persönlich oder ihm als Vorstandsmitglied der FSU Geld zugeflossen, ist, ist es doch kein besonderer Verdienst, wenn er dafür eine Stiftung eingerichtet hat, er hätte alternativ ein Konto bei einer Bank eröffnen können. Ich vermute, heute ist HSH eher ein Riegel, der verhindert, daß in die Stiftung weitere Gelder fließen.

Zur Schrift „Silvio Gesell ...“: Es wird zwar gesagt, wo das Copyright der beiden Beiträge liegt, mit der freiwirtschaftlichen Unsitte, nicht zu benennen, wo und in welchem Zusammenhang die Texte noch veröffentlicht oder die Vorträge gehalten wurden, wird nicht gebrochen. (Siehe dazu auch das Schreiben von Walker an E.Gesell.)

Zu Ihrem Beitrag: Ob Freiwirte sich mehr als Liberale, als Sozialisten oder als Anarchisten verstehen, hängt neben ihrem Lebensgefühl sicher auch von ihrer geistigen und sozialen Herkunft und von ihrer politischen Heimat vor dem Einstieg in die Theorie der NWO ab. Bei diesbezüglichen Äußerungen von FreiwirtInnen müßte man auch noch jeweils wissen, ob sie nicht empfängerorientiert argumentieren um z.B. durch die Betonung der gemeinsamen Basis ein besseres Gesprächsklima zu erzeugen. Zu verkennen sind auch nicht die Schwierigkeiten der Selbsteinnordnung, weil die Begriffe wenig exakt sind, zusätzlich kommt dadurch, daß einmal das Ziel und ein anderes Mal der Weg gemeint ist, eine weitere Erschwernis. Die Definitionsmerkmale von sozial und liberale sind in manchen Lexika schon ähnlich, und bei einem Satz: „Nicht beseitigen wollen wir den Kapitalismus, sondern vervollkommen.“ von Georg Hanisch (S.55), ist es möglich, daß der Kapitalismus - wie heute noch vielfach üblich - als Synonym für Marktwirtschaft verwendet wird.

Da ich die Schreibweise „Utilarier“ (S. 53) ungewöhnlich fand, habe ich unter dem Stichwort „Utilitarismus (Utilismus)“ Im Lexikon nachgesehen. Ich fand dort den Hinweis, daß die Formel vom „größtmöglichen Glück der größtmöglichen Zahl“ zuerst von Hutcheson benannt wurde und danach von Bentham.

Zu dem Vergleich von Alexander Herzen (S.56) „Vernichtet das Gesellschaftliche im Menschen, und ihr bekommt einen wilden Orang-Utan.“ würden heute Tierforscher wohl Widerspruch einlegen, weil die Primaten durchaus so etwas wie Gesellschaft bilden und aufrechterhalten.

Seite 57: „Seine für das 19. Jahrhundert moderne Form erhielt der Kommunismus durch Karl Marx ...“ Hermann von Berg nennt in „Marxismus-Leninismus - Das Elend der halb deutschen halb russischen Ideologie“ Marx einen Plagiator. Er schreibt auf Seite 67 wörtlich: „Woher hat er, falls und soweit es welche sind, seine wissenschaftlichen Erkenntnisse über die ökonomischen und historischen Gesetze? Einfacher, dafür zutreffender müßte man fragen: Wann hat er was, von wem, falsch oder richtig verstanden, abgeschrieben? ...“

Im ‚Brockhaus Conversations-Lexikon von 1886 fand ich unter dem Stichwort Sozialismus folgenden bemerkenswerten Satz:

„Gemeinsam ist den drei erwähnten Systemen die Annahme, daß in dem gesellschaftlichen Ideal eine möglichst große Befriedigung der Genußsucht und der Triebe der menschlichen Individuen gewahrt werden müsse, so daß Selbstverleugnung und Zähmung der Leidenschaften nicht mehr, wie nach der bisherigen Moral, als sittliche Pflichten, sondern als schädliche Störungen der gesellschaftlichen Entwicklung angesehen werden. ...“

Dies wäre es für heute. Wenn Sie in Richtung Hannover kommen, schauen Sie bei uns rein.  
Wenn ihre Ansprüche nicht zu groß sind, können Sie auch bei uns übernachten.

Mit freundlichen Grüßen  
TA

Bartsch an TA, 3. Juli 1992

Lieber Herr Abromeit !

Abgesehen von Werner O n k e n geben Sie sich von allen Freiwirten die grösste Mühe, mich zu unterstützen. Ich danke für Ihren ausführlichen Brief und die Beilagen. Nach Auswertung wird alles zur freiwirtschaftlichen Bibliothek nach Varel gehen. Walker hat genau jene Stimme, die ich von ihm erwartete.

War Prof. Linnhardt, der sehr Bemerkenswertes über ihn geschrieben hat, Mitglied oder nur Gast bei einer Veranstaltung der SG. Und hat diese die Referate Walkers aufgearbeitet? Nichts spricht dafür. Damit wäre auch das Schicksal der Sozialwissenschaftlichen Gesellschaft entschieden.

Was haben Sie sich unter einer ‚Walker-Akademie‘ vorgestellt? Ich meine, sie wäre nach wie vor aktuell, wenn auch jetzt posthum. Wie sollte diese Akademie gegliedert sein und wirksam werden?

Inzwischen habe ich meine Vorstellung des Urbilds NWO vertieft. Im Unterschied zu Platon unterscheide ich zwischen Urbildern und Ideen. Die ersteren schreiten jeweils durch mehrere Ideen und Denkmodelle, bis sie die geeignetste Form gefunden haben. Eine noch offene Frage ist, ob nicht auch Henry George zu denen gehört, die das Urbild NWO geschaut haben, um jeden von diesen hat sich ein Kraftfeld gebildet, das mit dem Tode des Ideenträgers nicht aufhört zu bestehen, sondern weit nachwirken kann. Insofern hatte Hanna Blumenthal recht, als sie sagte, Silvio Gesell lebte nicht nur in seinem Werk, sondern auch in seiner Persönlichkeit fort. Ich schreibe gerade ihr Porträt. Das von Th. Christen in der letzten ZfS-Nr. werden Sie bereits gelesen haben.

Ich hoffe tatsächlich, einmal nach Hannover und Neustadt zu kommen, dann werde ich Ihre Einladung annehmen, auch zum Übernachten. Meine Ansprüche sind gering.

Anbei mein Walker-Porträt zur Durchsicht, möglichst kritisch, mit der Bitte um Rücksendung,  
Freundliche Grüße!

GB

TA an Bartsch, 3. 9. 1992

Lieber Günter Bartsch,

ich hoffe, meine Anmerkungen kommen nicht zu spät und sind Ihnen nützlich. Und ich hoffe auch, daß das Material, was ich Ihnen über Walker noch geschickt habe, für die Letztfassung noch berücksichtigt werden kann. Ich bewundere Ihren Mut, Personen schriftstellerisch zu porträtieren, die Sie nur aus schriftlichen und mündlichen Zeugnissen kennen. Das muß allemal schwerer sein - auch wenn man jeweils sein Handwerk versteht - als ein gemaltes Porträt nach einer Fotografie zu fertigen.

Ich sende Ihnen diese Anmerkungen mit der entsprechend gekennzeichneten Kopie ihres Skriptes über Ekkehard Lindner zu. Der macht bei Bedarf eine Kopie für Werner Onken. Ich hoffe, daß Sie von diesen und anderen Freunden auch Unterstützung erfahren.

Ihrer Veröffentlichung über Walker sollten ein Gesamtverzeichnis Walkerscher Schriften und ein tabellarischer Lebenslauf angefügt werden. Wie ich hörte, will Ekkehard Linder im Rahmen der SG eine Tagung zum Thema Karl Walker durchführen. Da ist natürlich die Frage, ob Ihre Arbeit vor oder nach der Tagung veröffentlicht werden sollte, solo oder mit anderen Beiträgen (z.B. der Referenten). Schade, daß Ihr Besuch bei uns auf Ihrer Reise von Schleswig-Holstein nach Hause nicht möglich war, weil wir noch im Urlaub waren.

Herzliche Grüße

TA

(Nachfolgend )

Zum Skript von Günther Bartsch  
Der Weise von Altenahr - verkannt und verbannt?  
Anmerkungen von Tristan Abromeit 30. September 1992 /  
Skript-Seite / fortlaufende Nummer der Anmerkung ...

(Hinweis TA Juni 2011. Ich habe damals auf 9 Seiten 46 kürzere und längere Anmerkungen verfaßt. Sie waren Teil des obigen Schreibens.)

Bartsch an TA, 28.9.92

Lieber Herr Abromeit !

Ich habe Ihnen wiederum zu danken. Sie haben mir viele wertvolle Hinweise zur Verbesserung meines Walker-Porträts gegeben. Nicht alle können berücksichtigt werden, doch die meisten finde ich prüfenswert. Ihre Vorschläge gehen allerdings von den Maßstäben der Wissenschaftlichkeit und Perfektion aus. Meines Erachtens könnten Porträts nicht wissenschaftlich sein - es bliebe sonst nur das Skelett der spröden Tatsachen übrig. Ich schreibe Essays, Versuche, die auch der Phantasie Spielraum lassen sollen. Der Leser soll nicht gesättigt oder gar übersättigt, sondern zum eigenen Nachdenken über Walker angeregt werden, und zum Nachschlagen von Begriffen, die ich nicht einleuchtend dargestellt habe, vielleicht auch nicht darstellen wollte. Das Geheimnis guter Literatur liegt in den Aussparungen, die den Leser atmen lassen.

Es ist auch nicht meine Aufgabe, die Konstruktionsfehler dieses oder jenes Wirtschaftssystems aufzuzeigen, und nachvollziehbar zu demonstrieren, „wie sie zu beheben sind.“ Auch die Freiwirtschaft hat Konstruktionsfehler, wie Walker nachgewiesen hat (Quatitätstheorie, Indexwährung).

Aber wichtig für mich war z.B. der Hinweis, dass er von einem Pferdefuhrwerk überfahren wurde. In Porträts geht es um die Persönlichkeit, ihre Entfaltung und Entwicklung, wobei herauszufinden ist, welcher Eigengesetzlichkeit sie folgt. Diese Eigengesetzlichkeit scheint unabhängig von beliebigen Wirtschaftssystem zu sein. Um sie zu ergründen, bedarf es gleichsam einer meditativen Versenkung, auch der Kenntnis dessen, was die „okkulte

Anatomie“ genannt worden ist. Außerdem mußte jede Broschüre, jedes Buch Walkers mehrmals gelesen werden, bis sich ihre Substanz erschloß und freigab. Die Texte sind ja ein Schleier, durch den man hindurchblicken muß. Blicke man an ihnen kleben, würde man sich verzetteln.

Jedes Buch ist durch einen einzigen Satz ausschöpfbar. Diesen Satz zu finden - darin besteht die Aufgabe. Er enthält die Summe. Ich verzichte daher auf Belege und Zitate, soweit das irgend mgl. ist. Sie führen meist in die Irre und nur dann in die Mitte, wenn man die Substanz kennt. Diese Kenntnis kann dem Leser des Porträts nur mittelbar oder durch Bilder nahegebracht werden. Es darf ihm auch nicht abgenommen werden, sie selber zu erwerben. Ich übe mich im auslassenden Schreiben. Und wem nützt es schon, wenn ich den einen Satz sage? Er könnte nicht verstanden werden. Wir dürfen nicht vergessen, dass jeder Mensch in ein Geheimnis eingewoben ist, das nicht verletzt werden sollte, Perfektion ist nur bei wissenschaftlichen Wälzern möglich, deren Autoren gern mit ihrer Belesenheit und einem vielseitigen Anmerkungsapparat prahlen.

Über den Zeitpunkt der Veröffentlichung kann ich nicht entscheiden. Er hängt von Werner Onken und Ekkehard Lindner ab.

Grüßend Ihr GB

(Randbemerkungen im wörtlichen Sinn. TA)

Ich habe den Eindruck gewonnen, dass die Kybernetik in der Nachkriegs-NWO eine große Rolle spielte, auch in Ihrer Fassung des Dritten Wegs – hängen sie ihr noch immer an oder ist sie verblaßt? Hatten Sie Wieners ‚Mensch und Maschine‘ gelesen?

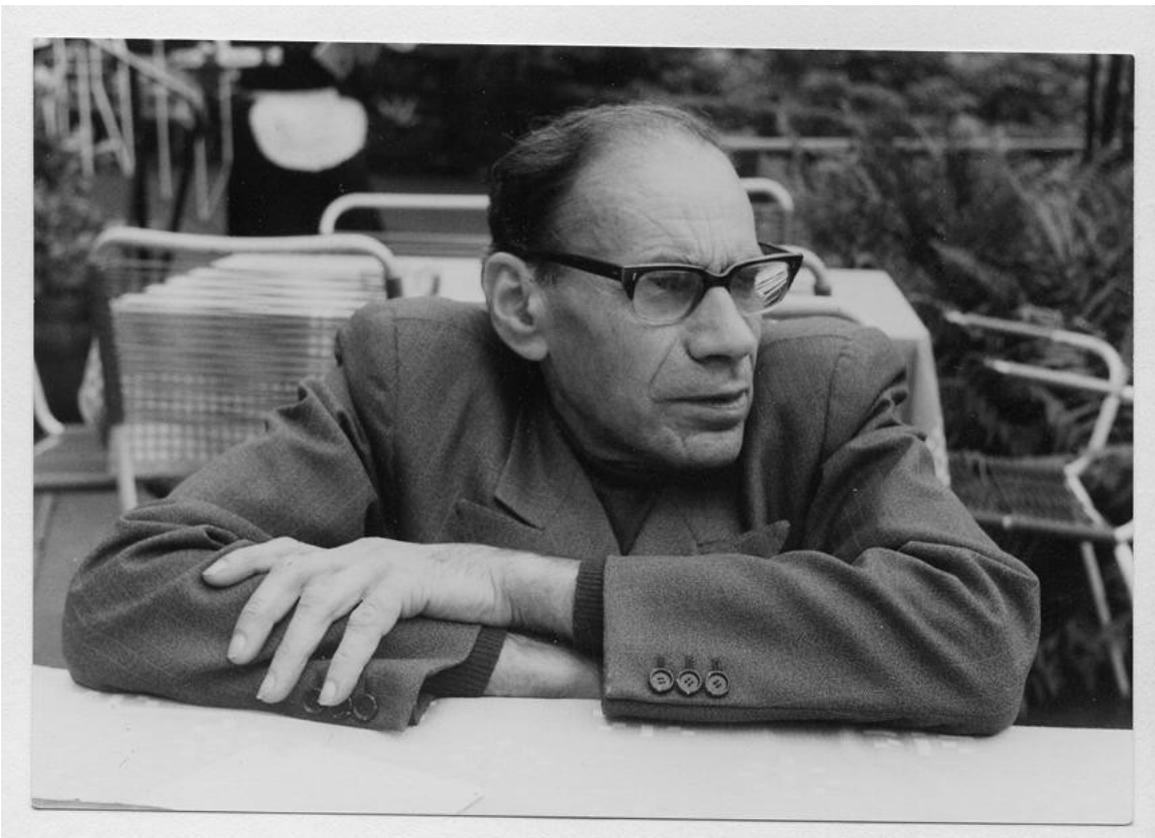
Die Eigengesetzlichkeit eines Menschen drückt sich in seiner Botschaft aus. Welche Botschaft hatte Walker der Mitwelt auszurichten? Diese Frage stand an meinem Beginn. Ich mußte lange suchen.

\* / \*

Bilder nächste Seite



Karl Walker  
Anfang der 70er Jahre in Mardorf



Karl Walker  
Juni 1975 in Altenahr



Karl Walker und Meike vor seiner Klaue in Altenahr, Mai 1975





Walkers Klause



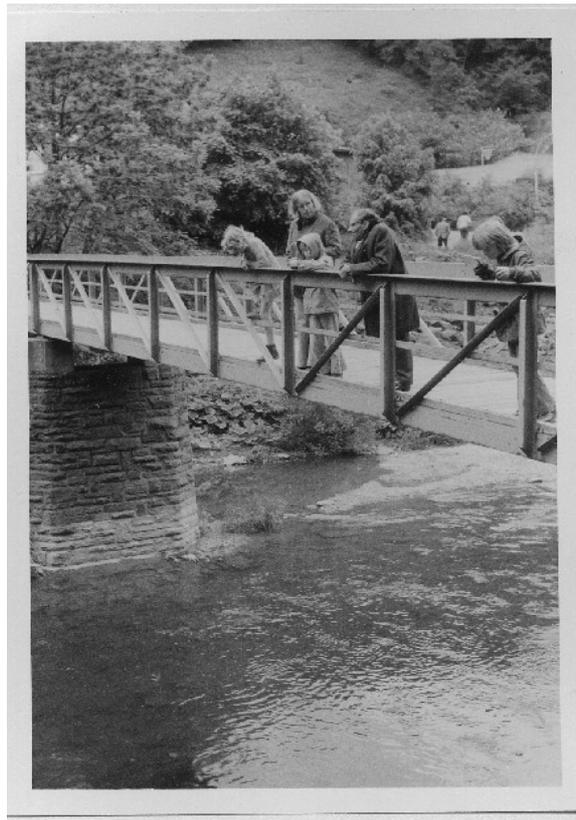
Meine erste Familie im Mai 1975 in Altenahr in der Nähe von Walkers Klause



Ekkehard Lindner und Karl Walker im Juni 1975 in Altenahr



Karl Walker und Tristan Abromeit im Juni 1975 in Altenahr beim Teilumzug von Walker



Karl Walker mit Meike Abromeit (geb. Fröhlich) und 3 von 4 Kindern auf einer Ahr-Brücke



T.A. Auf der Rückfahrt von Altenahr nach Mardorf, fotografiert von Ekkehard Lindner im Juni 1975.  
(Die Hauptfracht des LKW bestand im Material für das volkswirtschaftliche Planspiel von  
Karl Walker, das leider nicht zum Einsatz kam.)